

**Otto Reche**

**"Fragen des Nord- und Westraums. Versuch einer Zusammenschau raumstrategischer und rassenpolitischer Erwägungen"**

23. Juni 1940<sup>1</sup>

Einleitung

*Erstfassung: 16.11.2000; letzte Änderung: 29.4.08*

*Tübingen, im April 2008*

*Gerd Simon*

Text

Raumstrategisches

Infolge seiner geographischen Lage – als Sperrbalken vor der Nordsee – würde es England immer verhältnismäßig leicht sein, Deutschland den Zutritt zum Ozean und zu den überseeischen Rohstoffen zu sperren. Der jetzige Krieg ist daher gewonnen, ein künftiger Krieg mit England nur dann zu vermeiden, wenn wir die Aufsicht über das Nord- und das West-Tor der Nordsee fest in unsere Hand nehmen.

Das bedeutet im Norden: Halten der strategisch wichtigen Punkte Skandinaviens (etwa im Rahmen von Militärbündnissen, bei denen Deutschland den Schutz Skandinaviens übernimmt) und die Schaffung von Flotten- und Luftstützpunkten auf den Orkneys, Shetlands (die England nach Ausräumung der Bevölkerung – Spionagegefahr – abzutreten hätte) und im Einvernehmen mit den nordischen Ländern auf den Färöer, Island, Jan Mayen und Grönland. Mit letzteren Stellungen flankieren wir zugleich Nordamerika, das zudem diese Stützpunkte sofort selbst besetzen würde, wenn wir sie nicht bald nehmen; Kanada oder USA würden hiermit eine für uns gefährliche Flankenstellung gewinnen.

---

<sup>1</sup> DS Reche 23.6.40 BA Film 3317 Bl. 514379ff, wiedergegeben nach Schumann, Wolfgang / Nestler, Ludwig et al. (Hg): Weltherrschaft im Visier. Dokumente zu den Europa- und Weltherrschaftsplänen des deutschen Imperialismus von der Jahrhundertwende bis Mai 1945. Berlin 1975, 262-5 – Reche war einer der führenden Rassekundler des 3. Reich.

Im Westen ist das Tor zum Atlantik für uns auf die Dauer nur dann gesichert, wenn wir Frankreich völlig vom Kanal abdrängen, die Küste einschließlich der Bretagne in unsern politischen und strategischen Schutz nehmen und Luft- und Flottenstützpunkte mindestens bis Brest einrichten. Das ist meines Erachtens nur zu erreichen, wenn sowohl die Normandie<sup>2</sup> wie die Bretagne<sup>3</sup> von Frankreich völlig gelöst und zu eigenen Staaten gemacht werden, die mit Deutschland verbündet sind und unter unserem Schutz stehen; auf französischem Staatsboden wären Stützpunkte im Ernstfall nur schwer zu halten und in ihrer Offensivkraft stark behindert. Zur Sicherung eines breiten Zuganges zu den beiden Schutzstaaten müßte die Reichsgrenze etwa bis zu einer Linie: Unterlauf der Somme (einschließlich Brückenkopf Amiens), Ayre, Laon, Rethel, Argonnen, Quelle der Maas, Plateau von Langres, südwestlich Mömpelgard (Montbéliard), Schweizer Grenze vorgeschoben werden. Luxemburg wäre zu annektieren, die Niederlande, ein besonderes Flamländ (unter Auflösung Belgiens) und die Wallonei unter Sicherung der Kanalküste so in den politischen und militärischen Schutz des Reiches zu nehmen, daß sich daraus im Laufe der Zeit eine organische Wiedereingliederung entwickelt. – Den Kongo-Staat braucht Großdeutschland schon als Verbindungsstück und strategische Sicherung der ost- und westafrikanischen Kolonien und aus wirtschaftlichen Gründen (z.B. Katanga-Kupfer!)

#### Rassenpolitisches

Im Norden wäre dafür zu sorgen, daß die geschaffene Machtlage allmählich und ohne jeden deutlich zu merkenden stärkeren Zwang – bei entsprechend geschickter Kultur- und Wirtschaftspolitik, etwa im Sinne der schon erfolgreichen Arbeit der "Nordischen Gesellschaft" – dazu führt, daß die Skandinavier in den Großgermanischen und Nordischen Gedanken hineinwachsen. Wir müssen danach streben, die sehr wertvollen biologischen Kräfte dieser rassisch tüchtigen nordisch-germanischen Völker für uns zu gewinnen; es muß auch zu erreichen sein, den bisher meist nach Amerika gerichteten Auswandererstrom der Skandinavier von dort abzulenken und nach Deutschland zu leiten, das zum Sammel- und Kraftmittelpunkt nordisch-germanischen Blutes werden soll. Skandinavische Bauern wären auch als Bauernsiedler im Raum Großdeutschlands zu brauchen; sie würden hier genau so tüchtige Pioniere werden wie bisher in Kanada und USA, natürlich unter geschickter Eindeutschung; wir würden damit zudem ihre Leistungsfähigkeit unserer Feinde von morgen entziehen.

---

<sup>2</sup> Etwa in den Grenzen: Unterlauf der Somme, Ayre, Oise, Linie Dreux-Alençon-Baie du Mont Saint-Michel.

<sup>3</sup> Bis zum Unterlauf der Loire und Nantes, Angers und Laval mit umfassend.

Juden, Zigeuner und ihre Mischlinge sind aus Skandinavien zu entfernen.

Im Westen erreichen wir durch die neue Grenzziehung etwa die alte Grenze des I. Deutschen Reiches und damit eine Wiedergutmachung der französischen Raubpolitik der letzten Jahrhunderte. Zugleich gewinnen wir bevölkerungspolitisch notwendigen Raum und Siedlungsland. Alle rassistisch, erbgesundheitlich und sozial unbrauchbaren Elemente sind nach Frankreich abzuschieben<sup>4</sup>, das mit seiner z.T. sehr geringen Siedlungsdichte genug Platz hat. Bei der verbleibenden Bevölkerung ist durch Einführung der deutschen Schul- und Amtssprache, durch entsprechende Kultur- und Wirtschaftspolitik eine allmähliche Eindeutschung zu erstreben, dem Teil der Bewohner aber, der dazu nicht bereit ist, die Option für Frankreich freizustellen. Die Eindeutschung der biologisch tüchtigen Elemente dieses Gebietes ist auch vom rassistischen Standpunkt tragbar und z.T. sogar wünschenswert, da hier der Einschlag nordisch-germanischer Elemente recht erheblich ist. Schon in der Jungsteinzeit haben sich hier (wie übrigens auch in Normandie und in der Bretagne) nordrassige Bevölkerungen ausgebreitet, Bronze- und frühe Eisenzeit haben weiteren Zuzug gebracht und endlich breitete sich in der ganzen Zone diesseits der gedachten neuen Reichsgrenze in recht dichter Siedlung das Frankentum aus<sup>5</sup>. Mit diesen Gebieten und seiner Bevölkerung nehmen wir zugleich Frankreich eine Zone, aus der es – ähnlich übrigens wie aus Normandie und Bretagne – sein bestes Soldatenmaterial (dank des starken nordisch-germanischen Einschlages) bezog. – In die durch Aussiedlung und Option frei gewordenen Gehöfte sind deutsche Wehrbauern einzusetzen, deutsche Bürger in die Städte zu ziehen, wo sie zusammen mit deutschen Beamten und deutschen Garnisonen die Eindeutschung zu fördern haben.

Die Bevölkerung Flamlands und der Niederlande ist, nach Abschiebung von Juden und Rassenmischlingen<sup>6</sup>, rassistisch-biologisch außerordentlich brauchbar und wird, bei entsprechend geschickter Politik, allmählich in den großdeutschen Gedanken hineinwachsen und außerdem in der Lage sein, wie schon zu Zeiten der mittelalterlichen Wiedereindeutschung des ostelbischen Raumes, bei ihrer Geburtenfreudigkeit bäuerliche Siedler für den weiten Osten zu stellen und damit ebenfalls zur Stärkung Deutschlands beitragen<sup>7</sup>. Das Problem der Bevölkerung

---

<sup>4</sup> Besonders Juden, Zigeuner, eingeborene aus den afrikanischen und asiatischen Kolonien und ihre Mischlinge, die infolge der Unterbringung vieler farbiger Besatzungen nicht gering an Zahl sind.

<sup>5</sup> Allein im Département Ardennes finden sich noch heute etwa 100 Ortsnamen fränkischer Herkunft, in den Nachbargebieten z.T. erheblich mehr!

<sup>6</sup> Nicht gering ist die Zahl malayischer Mischlinge, besonders in den Städten!

<sup>7</sup> Holländer und Flamen haben sich außerordentlich stark an der damaligen Ostsiedlung beteiligt und sind sehr schnell sprachlich eingedeutscht worden.

der Wallonei ist schwieriger, da sie zu einem nicht geringen Teil für eine Eindeutschung nicht tragbare Mischlinge mit sehr starken Einschlägen sowohl westischer wie ostischer Rasse enthält, die zudem erbgesundheitlich wenig brauchbar sind; hier wären starke Abschiebe nach Frankreich wünschenswert.

Die Normandie gehört zu den auch schon in der Jungsteinzeit von nordischen Menschen besiedelten Gebieten. Im frühen Mittelalter wurde sie dann z.T. – besonders in der Gegend von Bayeux und Caen<sup>8</sup> – von zahlreichen Sachsen besetzt, die als Wikinger ins Land kamen und nur durch die Erstarkung des Frankenreiches an weiteren Landnahmen gehindert wurden. Schließlich brachten die Normannen einen starken neuen Zustrom nordisch-germanischen Blutes, und so ist noch heute der rassisch-biologische Wert der Bevölkerung durchschnittlich überraschend gut; vielleicht wäre daher auch hier an eine allmähliche Eindeutschung zu denken; sie würde einen biologischen Gewinn für Deutschland werden können.

Die in die Reichsgrenzen einzubeziehenden und einzudeutschenden Landschaften Artois und Picardie sind in der Hauptsache von Nachkommen germanischer Franken besiedelt; ihre Bevölkerung ist daher ebenfalls von hohem biologischen Wert und geeignet, die Kraft Deutschlands zu vermehren.

In der Bretagne weist besonders die Bevölkerung längst der Küsten sehr deutlich nordische Einschläge auf; sie ist hier sehr tüchtig und hat besonders der französischen Marine ausgezeichnetes Menschenmaterial gestellt, es wäre für uns praktisch, dieses Material für die Zukunft Frankreich durch die Schaffung einer eigenen Bretagne zu entziehen. Im Inneren des Landes ist die Bevölkerung vielfach rassisch erheblich anders: hier herrscht mehr oder weniger die ostische Rasse vor, stellenweise in einer Ausprägung, daß französische Untersucher direkt mongolide Züge entdecken zu können geglaubt haben. Die Bildung eines selbständigen Schutzstaates Bretagne ist dadurch sehr erleichtert, daß eine eigene – keltische – Sprache vorhanden ist und daher auch ein recht deutliches Nationalbewußtsein von den Franzosen niemals völlig unterdrückt werden konnte; mit geringer Förderung durch uns wird es zum Durchbrechen zu bringen sein. Voraussetzung für politische Erfolge wäre natürlich auch hier die Aussiedelung aller Juden und ihrer Mischlinge, ebenso von sonstigen Fremdrassigen.

Die bisher britischen Normannischen Inseln wären am besten unmittelbar in den Besitz des Reiches zu nehmen, hauptsächlich aus strategischen Überlegungen.

---

<sup>8</sup> Die Küste hieß damals sogar "sächsische Küs". Es waren Niedersachsen.

Die beigefügte Kartenskizze zeigt die Rassenverteilung in den hier erwähnten Gebieten, so weit sie sich bisher hat feststellen lassen.

Eine weitere Westwärtsschiebung der Reichsgrenze wäre vielleicht wünschenswert, aber nur bei starker Aussiedlung der jetzigen Bevölkerung für uns biologisch tragbar.

#### Zusammenfassung

Ich glaube gezeigt zu haben, daß sich in Nord und West raumstrategische und rassenpolitische Notwendigkeiten gegenseitig bedingen, ergänzen und in ihren Wirkungen verstärken; und da schließlich auch wirtschaftspolitische Bedürfnisse (freier Zugang zum Ozean; Nahrungsmittelproduktion, Fischerei, Kohle, Eisen, Kali, Zellulose usw.) in gleicher Richtung liegen, kann durch Berücksichtigung all dieser Überlegungen erreicht werden, daß wir in ganz Nord- und Westeuropa – also in einer entscheidenden Zone – für Großdeutschland eine Machtstellung erobern, die in idealer Weise für außerordentlich lange Zeiträume die Zukunft unseres Volkes sicherstellt, selbst gegen großzügige Angriffsversuche von Nordamerika aus, mit denen zu rechnen ist, so lange das Judentum dort seine Machtstellung behält oder noch weiter ausbaut, denn es muß logischerweise immer – bis zur eigenen Vernichtung – ein unerbittlicher Feind des deutschen Volkes bleiben.